

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich Samstag ausser  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,  
durch die Post und  
durch Colporteurs zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,  
pro Bogen 20 Pf.  
Postzeitungsliste Nr. 7745.

Inserionsgebühr  
betragt für die einseitige  
Beizeile oder deren Raum  
20 Pfennige, für zweiseitige und  
Beizeilen-Anzeigen  
10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Samstag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Telephon  
Nr. 451.

Nr. 65.

Freitag, den 18 März 1898.

9. Jahrgang.

## Zur Märzfeier.

Wenn sonst im weiten Raum die Banner weh'n  
Und Schwärme Volks in Markt und Gassen streifen,  
Wenn bunt geschmückte Hallen festlich steh'n  
Und frohe Klänge durch die Lüfte schweifen:  
Dann naht ein Heil, ein Sieger kehrt zurück,  
Ein neuer Herrscher ist dem Land gegeben;  
Die Feier gilt der Lust, sie gilt dem Glück,  
Und frisch im Strom der Freude quillt das Leben.

Wir feiern Todte! — die zum harten Kampf  
Für Recht und Freiheit Weib und Kind verließen,  
Die festen Muth's in Dür und Noth bewahrt  
Im kalten Blei die heiße Stirne wiesen,  
Die getreu dem Freiheitschwur  
Den frühlingmorgen sah'n, den blutig rothen,  
Die längst jezt schlummern auf der Gräber Flur, —  
Wir feiern sie, wir feiern unsre Todten!

Es war im März, Wie wenn vom Bergeshang  
Des eis'gen Panzers frei der Waldbach flüthet,  
Wie wenn von Süden warm der Lenzwind drang  
Und nun das schneebedrückte Land durchglüthet:  
So brach der Freiheit Strom sich plötzlich los  
Und flog befruchtend über Flur und Auen,  
So flog der Sturm herbei in jähem Stos  
Und schmaubte scharfen Hauch's durch Deutschlands Gauen.

Da regte sich's vom Rheine bis zum Belt,  
Vom Dachsteinfelsen bis zur Weichseldüne,  
Als wenn in Trimmer geh' die alte Welt  
Und eine neue aus dem Schutt ergünte!  
Ein wildes Meer, so schäumte, rang und quoll's  
Und jede Stimme ward zum Sturmestruhen,  
Das rauschend schlug empor in Horn und Stoiz  
Zu Fürstenschlössern und zu Chronesruhen:

Wir wollen Freiheit, wollen Licht und Recht!  
Nicht länger sei das Volk das Schaf der Hürde!  
Nicht länger sei das Volk des Fürsten Knecht!  
Wir wollen Menschlichkeit und Menschenwürde!  
Der Geist ist frei und frei das Manneswort,  
Das wahr und offen aus der Brust gestossen,  
Und mächtig sei, des Völkerefriedens Hort,  
Der deutschen Stämme Bruderkund geschlossen!

Hei, wie vor solchem Ruf manch Schloßthor sprang  
Und zitternd sich die tauhen Ohren neigten!  
Hei, wie die Federn, die geruht so lang,  
So willig zum verlangten Strich sich zeigten!  
Am Rhein, am Neckar, an der Elbe Strand,  
Am Jaser, an der Donau Borden  
War rasch zur frischen That das Wort entbrannt  
Und reif zur Ernte war die Saat geworden.

Nur an der Spree, — es war in lauer Nacht,  
Als Hochmuth noch im Königschloß sich spreizte,  
Als Söldlingsruf erklang zur Bürgerkriacht  
Und zum Verweilungskampf den Löwen reizte, —  
Da war es, da: das Volk die Eisenfaust  
Mit wucht'gem Griff gerecht zum Solerthron,  
Und selber sich, vom Todessturm umbraust  
Mit blut'gem Finger brach die Freiheitskrone!

Der Morgen kam. Das war ein theurer Sieg!  
Zum Schloßhof trugen sie die Todten alle  
Und hielten sie empor und graumroll stieg  
Des Volkes Ruf hinauf zur Chroneshalle:  
„Der König komme!“ — furchtbar klang das Wort! —  
Er kam hereingewankt, geknickt, gebrochen; —  
„Gut ab!“ — Er zog den Hut; er wandte fort; —  
So hat zum König dort das Volk gesprochen!

Das war im März; doch bald mit fahlem Schein  
Aufzog der Wettersturm aus allen Örtern  
Und in die junge Freiheitsaat hinein  
Schlug dieser Hagel aus Kartätschenschländen.  
Was von den Schanzen Wiens in breiter Fluth,  
Was auf dem Markt der Elbestadt gestossen,  
Was Raskatts Wälle trankte, das war Blut,  
War Bürgerblut, für Volkrecht vergossen!

Es war vorbei. Vom Heimatherd verbannt  
In endlos langem Zuge floh'n die Einen;  
Sie wählten sich das fremde, freie Haus  
Und bantten hütten sich aus freien Steinen;  
Die andern aber fielen stumm zurück  
In's alte Joch der neugeschlungenen Bande.  
Und nach des Freiheitslenzes kurzem Glück  
Lag wieder starr der Winter auf dem Lande.

Dann kam der Abfall; um geringen Sold  
Hat sich die Schaar der Schwäger feilgeboten,  
Bereit, um Ehren und gemünztes Gold  
Die Lebenden zu lästern und die Todten;  
Sie schmähen heute, jeder Scham entrückt,  
Was sie noch gestern eifrig selber suchten,  
Und beten heute an, zum Staub gebücht,  
Was sie noch gestern tief zur Hölle suchten.

Wir feiern Todte. Doch dem Leben auch  
Sei unverfügt das volle Recht gegeben;  
Sie starben hin, doch wir, vom Lenzeshand  
In ganzer Kraft unspielt, wir steh'n und leben!  
Wir steh'n im Strom und lassen das Gewog  
Der Wellen furchtlos um die Brust uns rauschen,  
Und bis das Schiffelein in den Hafen zog,  
Noch manchen Windstoß unsre Segel bauften.

Denn von dem, was die Alten einst empor  
Zum Kampfe trieb, ist nichts noch fast errungen;  
Noch ist in der Triumphe vollem Chor  
Der Siegesruf der Freiheit nicht erklingen;  
Noch sind die Gräber ohne Schmuck und Glanz,  
Und stille ward's um sie auf allen Wegen,  
Denn noch nicht war es Zeit, den schönsten Kranz,  
Den Siegeskranz der Freiheit drauf zu legen.

Wenn heut wir drum, zur Feier rings gereiht,  
Der großen Zeit Gedächtniß festlich ehren,  
So sei's den Besten unsres Volks geweiht  
Und soll uns Kampf für Recht und Freiheit lehren!  
Dann wird man einst mit ädtem Siegesklang  
Im großen Buche der Geschichte lesen:  
„Die Einheit schuf den Deutschen einst der Zwang, —  
Der Freiheit Schöpfer sind sie selbst gewesen!“

Das Gedicht.

Fünzig Jahre — ein halbes Jahrhundert — trennen uns von den Märztagen des Jahres 1848 und doch lebt die Erinnerung an jene große, sturmvolle Zeit immer noch in gleicher Frische im Herzen des deutschen Volkes. Gewiß war das nun vergangene halbe Jahrhundert reich an gewaltigen, grundstürzenden Ereignissen politischer und socialer Art, nichts aber vermochte im Gedächtniß des Volkes, des Volkes der Arbeit, der Noth die Erinnerung auszulöschen an jene Tage des glänzenden Sieges, den eben jenes Volk der Arbeit und der Noth errang. Und zwar errang in blutigen, Kampfe mit der brutalen Gewalt, mit dem furchtbaren Feinde der Freiheit und Gerechtigkeit, der finster vrätenden Reaction, die alles, was zum Leben an das helle freie Licht drängte, mit eiserner Faust zurückhielt und in Ketten und Banden schlug. Eine Bergeslast von Unrecht und Knechtschaft galt es herabzuwälzen von der keuchenden Brust des armen Volkes, und siehe da, es gelang, der scheußliche Alp der Reaction stürzte hinab, hinab in den unendlichen Abgrund des Todes, wie man glaubte, und in jubelnder Lust athmete plötzlich Alles die frische, herrliche Lust der Freiheit, mit freude-trunkenen Blicken sah Alles die strahlende glänzende Sonne der Gerechtigkeit und des Fortschritts am Völkerehimmel aufgehen und wonnige Tage allen Menschen versprechen nach dem schier endlosen finsternen, gräulichen Nächten der Reaction.

Freilich ist das, was in jenen Tagen des Sieges vor fünfzig Jahren gehofft und geglaubt wurde, ein Traum gewesen, dem bald jähes Erwachen folgte, aber ein Traum von so beseligender, herrlicher Art, daß es nicht verwunderlich erscheint, wenn auch nach fünfzig Jahren noch das Volk sich dieses wunderbaren Traumes von seiner Größe, Kraft und Herrlichkeit mit immer wieder auslösender Begeisterung erinnert. Und es ist doch auch nicht nur ein Traum gewesen, und wenn heute Hunderttausende in Deutschland dem Andenken an jene Märztag des Jahres 1848 eine Stunde weihen, so geschieht das gewiß nicht aus müßigem Hange zur Träumerei, den man sonst wohl dem Deutschen als besondere Eigenart nachsagt, sondern es geschieht in der ehrlichen Ueberzeugung, daß die Tage des März mit ihren Kämpfen und Siegen, mit ihrem Irren und Schwanken und ihren Träumen eine große, gewaltige Zeit darstellen und die Sache nicht nur des deutschen Volkes, sondern die Sache der Menschheit trotz alledem und alledem einen mächtigen Schritt vorwärts gebracht haben.

Darüber, was die Märzrevolution des Jahres 1848 trotz ihrer edlen, aber planlosen Begeisterung, trotz ihrer mancherlei Fehler, die wir jetzt im Lichte der belehrenden Geschichte klar erkennen, in Wahrheit bedeutete für die große Sache der Freiheit, kann uns nichts besser Beweis bringen, wie die maßlose Wuth, der brennende, unaussprechliche Haß, mit dem die Männer der Gewalt und finsternen Reaction diese Revolution und ihre Vorkämpfer begeißelten und verfolgten bis zum heutigen Tage. Alles was Lüge und Niedertracht nur zu erfinden vermögen, hat man benutzt, um die Sache der Revolution von 1848 und die Personen derselben im Gedächtniß der Mit- und Nachwelt herabzusetzen und zu beschmutzen, und heute, gelegentlich der halbjährhundertfeier der Revolution, flammert der fanatische Haß aller Finsterringe aufs Neue auf, um das geheiligte Andenken an jene großen Tage des deutschen Volkes der Zerstörung preiszugeben. Mehr wie hundert gelehrte, historische Abhandlungen lehren uns diese nimmer verlöschende Wuth der Reaction, was die Märzrevolution für die Sache des Volkes gewesen ist und was sie auch heute noch für dieselbe ist!

Ja, in der That auch heute noch! Freilich, diejenige Klasse unseres Volkes, die zunächst den reichsten Vortheil aus den durch die 48er Revolution angebahnten politischen Veränderungen gezogen hat, das deutsche Bürgerthum, es will bis auf einen kleinen, kaum bemerkenswerthen Rest von

der Bedeutung jener Tage, ja, von jenen Tagen selbst nichts mehr wissen. Schon im Jahre 1848 selbst hat jenes Bürgerthum, das sich den Sieg zuschrieb, den die Arbeiter mit ihrem Blute besiegelten, alles Mögliche gethan, um den Consequenzen jenes siegreichen „Liberalismus“ zu entgehen, die geeignet waren, auch dem Arbeiter Recht und Freiheit zu schaffen, aber — den Profit des bürgerlichen Unternehmers zu beschneiden. Und so verrieth man in feiger Furcht vor der aufstrebenden Arbeiterklasse schon vor fünfzig Jahren die Sache der Freiheit und so ist man bis zum heutigen Tage immer mehr und mehr bestrebt gewesen, lieber auch die letzten Reste jener liberalen Errungenschaften zu opfern, wenn damit nur die Niederhaltung der begehlichen und gefährlichen Massen des arbeitenden Volkes zu erzielen war. Unser heutiges Bürgerthum, die Nachkommenschaft der begeisterten Freiheitskämpfer von 1848, ist zum sicheren Hort der finsternen Reactionsbestrebungen geworden, macht eifrig in „Patriotismus“, Servilismus und Byzantinismus, wenn nur ja der Capitalprofit gedeihliche Fortentwicklung erfährt und die diesen Profit gefährdenden Arbeiter mit Polizei, Säbel und Knuten in möglichst eng gezogenen Schranken gehalten werden. Das deutsche Bürgerthum in seiner gewaltigen Mehrheit ist für die Sache der Freiheit und des Fortschritts, für welche vor fünfzig Jahren das deutsche Volk sein Blut in Strömen vergoß, längst verloren.

Nicht so die proletarische Masse des Volkes, die damals ihre Brust den Gewehren und Säbeln der Gewaltthat bot und die heute mit dem gleichen Muth für die gleiche Sache wirkt und kämpft. Sie sind dieselben geblieben und doch Andere geworden, die Proletarier der Hand und des Kopfes, die als die Elitetruppen der Freiheit damals wie heute den Kampf führen. Sie haben sich frei gemacht von unklaren Gefühlen und Wünschen, sie sind zu consequentem Denken, zu planvollen, sicheren Kämpfen geworden, die wissen, was sie wollen und ungeachtet aller Hindernisse ihren Willen durchzusetzen wissen. Nicht mit den Mitteln der Gewalt, nicht mit einer plötzlichen, entschlossenen Ueberrumpelung ist die feindliche Burg zu nehmen, nicht mit Barrikaden und Flinten die Sache des Volkes zu verteidigen, sondern die langsame, stetige, unermüdbare Arbeit an den Massen, die Arbeit des Geistes, die Aufklärung über das, was ist und was sein wird und sein soll, sie sind die glänzenden, schneidenden Waffen, mit welchen der Proletarier der Gegenwart die tapfere, ruhmvolle Arbeit des Proletariats jener Zeit vor fünfzig Jahren fortsetzen und zu einem herrlichen Gelingen führen wird.

Und was dem modernen Proletariat trotz Allem und Allem den glänzendsten Sieg garantiert, das ist in allererster Reihe die Thatfache, daß seine Sache nicht die Sache eines Landes, sondern die Sache der ganzen Welt ist. Mit echter Begeisterung sagt unser Wiener Bruderkampf, was wir am Schlusse unserer Ausführungen heute auch hierher setzen wollen als Beweis für die Einigkeit des gesammten denkenden Proletariats aller Länder: Wenn in den Märztagen dieses Jahres in allen Ländern die Proletarier zum ersten Gedenkfeste hinauszuziehen, dann wird es sein wie 1848, wo der zündende Funke des Gedankens der Völkerebefreiung von Land zu Land flog und ganz Europa in Brand setzte. Aber heute sind es nicht Explosionen hier und da, statt des irdenden Funkenes ist es ein feuriges Band, das die Proletarier aller Länder und aller Jungen verbindet. Die internationale Socialdemokratie ist die zielbewußte Erbin der Kämpfer von damals. Sie hat das Bewußtsein in die Welt gebracht, daß die Befreiung der Menschheit nur vollzogen werden kann als die Selbstbefreiung des Proletariats. Wir grüßen die Gefallenen von einst, wir, die Kämpfer von heute:

**Es lebe die internationale Socialdemokratie!**



### Politische Uebersicht.

#### Unserem Wilhelm Liebknecht

Wenn wir heute bei seinem Austritt aus dem Gefängnis ein herzliches Willkommen entgegen im eigenen wie im Namen aller sozialistisch Gesinnten in Preußen und Schlesien! Und mit diesem Willkommen begrüßen wir den Wunsch, daß die viermonatliche strenge Haft der Gesundheit unseres alten, tapferen Vorkämpfers nicht geschadet haben möge. Liebknecht, der in wenigen Tagen — 29. März — sein 72. Lebensjahr vollendet, feiert heute den Jubiläumstag der Märzrevolution als einer der Wenigen, die selbst an jenen großen Ereignissen thätigen Antheil genommen haben. Nur mit genauer Noth entging der junge, begeisterte Student als Mitglied des preussischen Freischützercorps in Baden der Gefahr, in den Rasender Laufgräben handbreitlich erschossen zu werden. Liebknecht hat während mehr als fünfzig Jahren rastlos gekämpft für die Sache des Volkes und der Freiheit, hat Jahrzehnte lang die Verbannung getragen, mehr als fünf Jahre seines Lebens in Gefängnissen verbracht, Noth und Elend im ärgsten Maße tragen müssen — aber er ist der gleiche geblieben immerdar, der alte Soldat der Revolution, der unerschütterlich an seinen Idealen festhält und an den glänzenden Sieg der großen Ideen glaubt für die er kämpft und leidet. Und wie Liebknecht mit glühender Begeisterung und fähigem Muth als zwanzigjähriger Jüngling in Kampf und Gefahr, in Exil und Kerker ging, so ging er als zweiundsechzigjähriger Greis wiederum mit der gleichen jugendfrischen Begeisterung, mit dem gleichen kühnen Muth gekämpft durch die philosophische Ruhe, die ein langes, thatenreiches Leben schafft, in das Gefängnis, um für die Sache des Volkes, die Sache seines Lebens geworden, zu leiden.

Herzlich Willkommen nochmals und daneben der aus treuen Herzen kommende Wunsch, daß unser „Alte“ uns und unserer Sache noch lange Jahre erbleiben möge, uns zur Freude und zum Nutzen, unseren Feinden zum Verdruß und Schaden. Auf zu neuen Kämpfen und Siegen unter dem Banner der Freiheit und Gerechtigkeit, der weihen Fahne des Sozialismus!

#### Das Flottengesetz in der Budgetcommission.

In der Budgetcommission ist das Flottengesetz am Donnerstag auch in zweiter Sitzung fertig gemacht und nach Hinzufügung einer redactionellen Aenderung in Bezug auf den Ersatz untergegangener Schiffe mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen worden. Aus der Centrumsfraction hat der Abg. Müller-Julda mit der freisinnigen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, den Socialdemokraten und dem politischen Centrum gegen das Gesetz gestimmt.

Die dem Abg. Lieber vorgelegte redactionelle Aenderung bezieht sich auf den Ersatz untergegangener Schiffe zwischen dem Reich und den Provinzen. Die Aenderung ist unter Zurückstellung anderer Vorschläge als logische Folgerung aus der beschlossenen Einigung als anzunehmbar für die Regierung. In Bezug auf die Deckungsfrage stellte Abg. Lieber noch die Frage, ob in der Erklärung der Regierung „Betracht zu nehmen“ auch enthalten sei die Absicht, eventuell Strafvorlagen den Provinzen zu machen. Staatssecretär Graf Bodo-Bornemann meinte, daß man auf eine solche Absicht nicht eingehen könne. Der modus procedendi, um die äusseren Relationen vor einer Verabreichung zu bewahren, könne ein Jahr verschoben sein. Abg. v. Bodo-Bornemann: Die Erklärungen der Regierung haben allerdings das Placet, daß sie durch ihre Landtage nicht bekräftigt sind. Aber man muß eine lokale Ausführung erwarten.

Abg. Lieber ist mit diesen Ausführungen ganz einverstanden; aber es gebe Mitglieder des Reichstages, die von diesen Ausführungen erstillt sind und beruhigende Erklärungen verlangen.

In Bezug auf die Berichterstatterung für das Plenum erklärt Abg. Lieber, daß es ihm sein Gesundheitszustand unmöglich mache, einen schriftlichen Bericht in kurzer Zeit zu ermitteln. Die Abgg. Sebel und Singer verlangen dagegen einen schriftlichen Bericht. Die Verzögerung ist nicht Schuld der Opposition; es müßten für solche Zeiten die Verhandlungen sein werden. Abg. Richter bezeichnet die Aenderungen des Flottengesetzes in der Commission als so unannehmlich, daß kaum die Annahmefähigkeit eines schriftlichen Berichtes nicht hergestellt werden könne. Die schriftliche Berichterstatterung wird darauf abgelehnt. Die Commission einigt sich darüber, dem Senat vorzutragen, daß die zweite Beratung im Plenum den nächsten Mittwoch in Aussicht zu bringen, um es zu ermöglichen, das Flottengesetz und den Entwurf noch vor Beginn der Winterferien zu verabschieden.

#### Zur Märzfeier in Berlin.

Nachdem die Berliner Stadtverordneten in der gestrigen Abend-sitzung mit 55 gegen 40 Stimmen beschlossen hatten, heute durch

eine Deputation einen Kranz am Grabe der Märzgefallenen niederzulegen, verlas der Oberbürgermeister ein Rescript des Oberpräsidenten, durch welches der Magistrat angewiesen wird, den Beschluß als Ueberschreitung der Befugnisse der Versammlung und als eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution mit ausschließender Wirkung zu beanstanden.

Was werden die Stadtverordneten gegen diese Maßregelung thun?

Die Centrumsfraction des Reichstages hat, wie eine Correspondenz meldet, in ihrer gestrigen Sitzung über ihre Stellung zur Flottenfrage sich noch nicht endgiltig schlüssig gemacht. In den nächsten Tagen wird die Entscheidung stattfinden. Der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß die Annahme der Flottenvorlage im Plenum mit einer Mehrheit von etwa 20 Stimmen erfolgen werde.

Folgen der Dampfvorlage. Die Ringlinie in Hamburg wird nun thätlich mit der Packetfabriklinie verschmolzen. Da in Bezug auf die ostasiatischen Verbindungen die Packetfabriklinie, wie sie in ihrem Geschäftsbericht selbst angiebt, sich mit dem „Norddeutschen Lloyd“ in einer Weise verbunden hat, welche sich „von einer Fusion kaum noch unterscheidet“ und die Packetfabriklinie vor Kurzem schon die Midlerlinie aufgekauft hat, so hat Dank der Postdampfvorlage jetzt jede Concurrenz in der regelmäßigen Dampfschiffahrt nach Ostasien aufgehört. Die Folgen machen sich in erhöhtem Maße bemerkbar, und das haben die Handelsleute durch ihr Eintreten für die Dampfvorlage erreicht.

Die über einen neuen Aufstand in Ostafrika von den „Berl. N. N.“ verbreiteten Mittheilungen sollen, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf Grund von aus Dar-es-Salaam eingegangenen telegraphischen Nachrichten erklärt, auf Grund einer Erhebung Mereres und von einem Aufstand in Ufse oder Ufango nicht bekannt. In Kordland hat nach der vorliegenden Meldung der Stationschef von Langenburg, Bezirksamtmann von Ebons, gegen einen einzelnen widerspenstigen Häuptling einen Strafzug unternommen, wodurch nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen weiteren Unruhen dort vorgebeugt zu sein scheint.

#### Ausland.

Spanien. Als Vorläufer eines Ultimatum sind die „französischen Normallösungen“ anzusehen, welche Spanien einer Meldung des Neuen Bureaus zufolge bei den Vereinigten Staaten erhoben hat. Spanien weist darauf hin, daß die Kriegserklärungen der Vereinigten Staaten das eheliche Band zwischen Spanien, auf Cuba die Autonomie durchzuführen, verhindern. Weiter erklärt Spanien, die Zusammenziehung einer großen Flotte in Key West könne nicht als eine freundschaftliche Maßnahme angesehen werden. Ein Krieg gegen Spanien unter solchen Umständen werde in der Augen der Welt als ungerechtigt und als ein Verbrechen gegen Gerechtigkeit und Civilisation angesehen.

Von der Antwort, welche die Vereinigten Staaten auf diese Vorstellungen Spaniens geben werden, hängt es ab, ob der Krieg jetzt zum Ausbruch kommt oder nicht. Jedenfalls ist die Antwort zu erwarten, daß sie mit nichtsagenden Neutralitätsbeschränkungen nicht länger hinhalten zu lassen.

England. Der russische Czar macht einmal wieder „Moralische Jagden“. Ein im russischen „Regierungsbote“ veröffentlichter Artikel verurtheilt die Einführung der Selbstverweigerungsgerichte und der Justizordnung Alexander II. in den Gouvernements Orenburg, Astrachan, Orsk und Ufa, welche bereits am 1. Juli stattgefunden hat. Gleichzeitig mit dieser Verurteilung wird vom Justizministerium bekannt gegeben, daß diese vier Gouvernements demnach auch die Selbstverweigerungsgerichte erhalten werden. Die russischen Blätter äußern ihre Verärgerung über die Einsetzung der Selbstverweigerungsgerichte und der Selbstverweigerungsgerichte.

#### Deutscher Reichstag.

Die Beratung der Militärstrafprozessordnung wurde heute fortgesetzt, aber noch nicht beendigt. Die Absicht, das ganze Gesetz mit seinen vielen Paragraphen heute schon durchzusetzen, welche auf der Rechten vorlag, gelang nicht. Bei den Bestimmungen über die Festnahme von Offizieren durch Polizeibeamte wurde die Sitzung abgebrochen, weil eine Rede voll junckerlicher Ueberhebung des Abg. v. Puttkamer-Plauth eine energische Erwiderung von Seiten der Opposition notwendig machte. Auch die Bestimmungen über die Deffentlichkeit oder besser die Nichtdeffentlichkeit des militärgerichtlichen Verfahrens werden noch längere Debatten hervorrufen. Heute handelte es sich im Wesentlichen um die Besetzung der Gerichte. Sämmtliche Abänderungsanträge wurden abgelehnt durchweg wurde die Commissionsfassung genehmigt. Zu den abgelehnten Anträgen gehörte auch ein Antrag von Vollmar mündeljährige Offiziere vom Richteramt auszuschließen. Der selbe Herr von Stumm, welcher fortgesetzt für den Ausschluß mündeljähriger Arbeiter aus politischen Versammlungen redet lehnte sich natürlich gegen diesen nur „Unberechtigten“ Antrag Vollmar auf. Die Allmacht des Gerichtsherrn wurde bekräftigt, da das Centrum nicht für die Beigabe eines unabhängigen Untersuchungsrichters zu haben war. Auch die Vermehrung des juristischen Elements in den Standgerichten wurde abgelehnt. Die Zusammensetzung der Kriegsgerichte erfolgte nach den Beschlüssen der Commission. Von den 5 Richtern sollen 3 Offiziere, 2 Militärjustizbeamte sein. Von unserer Seite waren 3 juristische Beisitzer und 2 militärische verlangt worden, während die Regierungsvorlage neben vier Offizieren nur einen juristischen Beisitzer vorgesehen hatte. Ein Antrag der Conservativen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, wurde ebenso wie der socialdemokratische Antrag abgelehnt. Festgestellt muß das Verhalten der freisinnigen Vereinigungen werden. Die „vereinigten“ freisinnigen Wabenstrümpfer trennen sich bei jeder Gelegenheit von der Linken, aber auch häufig untereinander. Ein Theil dieser sogenannten Freisinnigen stimmt hier mit der crassesten Reaction.

63. Sitzung. Donnerstag, 17. März 1898. — 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Militärstrafprozessordnung, die bei § 9 fortgesetzt wird.

Der § 9 lautet in der Commissionsfassung: Die Militärstrafprozessbarkeit wird durch die Gerichtsherrn und durch die erennenden Gerichte ausgeübt.

Die Abgg. Mündel und Bedt (rs. Sp.) beantragen dagegen folgende Fassung:

Die Militärgerichtsbarkeit wird durch die Gerichtsherrn, die Untersuchungsrichter und die erennenden Gerichte ausgeübt.

Abg. Oertel (Sec.) begründet die socialdemokratischen Anträge auf anderweitige Zusammensetzung der Kriegsgerichte, Oberkriegsgerichte und militärischen Senate. Vor Allem muß das juristische Element gestärkt werden. In der Commission sind von uns Anträge auf Einsetzung selbständiger Untersuchungsrichter und Mitwirkung der Juristen bei den Standgerichten gestellt worden; dem Gerichtsherrn sollte der unumschränkte Einfluß auf den Gang der Untersuchung nicht eingeräumt werden. Diese Anträge sind abgelehnt worden, angeblich weil durch ihn die Disciplin in der Armee gefährdet werde. Dafür ist aber nicht der geringste Beweis erbracht worden. Wenn das wirklich der Fall wäre, so müßte ja die Disciplin in der bayerischen Armee längst in die Brüche gegangen sein, denn dort hat man für alle Straffälle einen unabhängigen Untersuchungsrichter. Allenfalls könnte man die preussische Militärbehörde verstehen, wenn sie sich auf rein militärische Vergehen beschränkte. Davon ist aber bei ihr gar keine Rede. Was die Schnelligkeit des Verfahrens anlangt, so kann eine schnelle und prompte Justiz auch ohne die Allmacht des Gerichtsherrn erfolgen.

Wir haben es unterlassen, unseren Standpunkt durch einen Antrag zum Ausdruck zu bringen; denn wir waren von seiner Ausföhrlichkeit von vornherein überzeugt. Es sei mir nur gestattet, unsern Standpunkt kurz zu präcisiren: Nach der Bestimmung der Vorlage erscheint die Armee nicht mehr als die auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht organisirte Verteidigung des ganzen Volkes, sondern als das Soldatenheer von ehemem. Durch die Institution des Gerichtsherrn durch die Beistellung eines Verteidigers ist der Schuldige gänzlich seinem Vorgesetzten preisgegeben; der Gerichtsherr ist Vorgesetzter und Ankläger in einer Person; der Untersuchungsrichter ist durchaus nicht unabhängig, da der Gerichtsherr nach § 100

Präsident von Buel bittet den Redner, zu § 9 zu sprechen. So will ich mich einweilen auf die Erklärung beschränken, daß wir einem Gesetz, das derartige Bestimmungen enthält, selbstverständlich unsere Zustimmung nicht geben können. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Mündel (rs. Volksp.) bittet um Annahme des freisinnigen Antrages, der nur die Stellung des Gerichtsherrn durch

### Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von E. G. Brachvogel.

167

Mit stummem Händedruck empfing ihn der Vater, mit glühenden Lippen Schreie, seine Schwäger, die junge Mutter aber, halb juchend und halb weinend, presste ihn an sich und sagte: „Siehst Du, Vater, Friedrich ist doch ein Johannes wurde, wie ich nur bei seiner Geburt erdacht hat!“ Sein zweiter Gang galt Schubart.

Die Vorlesung der Bücher war Krieger nicht verhängen geblieben. Er selbst hatte schon Versprechungen über das Buch gegeben, und da es nun gar am heiligen Abend nicht so anständigen Erfolg gesehen worden, bekam er von Schubart's Seiten keine Antwort. Er ließ sich vom Schubart „die Bücher“ vorlesen. Christian's Geschicklichkeit ließ ihn leicht über die arbeitsigen Stellen hinweg, und Krieger bewunderte, wo der Herrgott gespart hatte. — Bei des Generals Lesung Schenkung war Schubart gezwungen gewesen, auf demselben ein humoristisches Spiel zu machen, in dem natürlich die Schmeichelei Hauptrolle war; es begann gleich mit der Rede: „Oder Krieger, der Beherrschter Vater!“ — Krieger hatte in seiner Stille während applaudirt, seine Offiziere schloßen einstimmt, aber Alle übertraf ein unangenehm Ansehen, Herr, der gerade Schenkung's Rede hielt. Krieger sah den „jungfräulichen jungen Mann“ zum Niederstürzen ein, und da nach der beendigten Vorlesung die Rede auf Schubart gekommen, hatte Krieger dem General gesagt, daß der Dichter sein Freund sei, und ihn ersucht, bescheiden einmal mitbringen zu lassen. Krieger sah Krieger und ein Freund war Ansehen, welche sich bald mit Schubart eines Auges wunden. Er sprach Schubart mit Jochen dem vor dem Schubart und ließ sich nieder.

„Schubart, hat Er die Rezension der Bücher fertig, die Doctor Fischer aus Stuttgart bei mir bestellt hat?“

„Ja wohl, Herr General,“ erwiderte Jochen, „seit gestern.“

„Gut, der Herr ist gekommen, nach Er sich parat, den Brief zu schreiben.“

„Ist es nicht mit der Rezension fertig, daß Schubart auf den Mann kam? An einem Tage wurde er mit Honorar von Schubart's Seiten empfangen. Da rechts stand die Herrschaft, im Hintergrund über den Tisch lagte der hohe Thron des Reichthums, links beim Bräunen der Krieger, und zwei zwei empfindlichen Fenster parterre rechts neben der Thür hehrlicher Schubart's große Zelle. Dort saßen die Galanten, Schubart's Mutter hier gelehrt, bleiche Gelehrter rings an Tischstühlen, „Gedanken des Tartarus!“ — Jochen sah auf ein Schenkung's Buch, dessen Wort unangenehm verstand.

„Krieger kam von der Rezension, in der er wehrte, herab.“

„Ich willkommen, Doctor Jochen! — Ist da wohl der Doctor Schubart, er?“

„Ja wohl, Herr General!“ erwiderte Friedrich, „Ihrer geübten Schenkung.“

„Sehr schön! Haben Sie 'n neues Ding geschrieben, die Bücher. — Krieger' eigentlich am besten von lauter Spitze haben gesehen werden, wahr! Sollen Sie 'n Parre einlegen, daß meine Rede, die Galanten, es so finden, daß sich die Mannheimer heimgangen lassen können?“

„Denn Sie ich ein's Schenkung's übergeht!“ erwiderte Schubart.

„Ich soll Rede verstehen von, Schubart! Soll's aus Jochen gegen Sie! Schenkung's, haben Sie 'n ganz Unverstand der Redenmäßigkeit geschrieben! Sie würden Sie auf lassen, wenn Sie 'n man Jochen nicht in die Welt gekommen wären! — Jochen Sie, Sie sagen mir 'n

Gefallen thun! — Machen Sie 'n Gedicht, machen Sie 'n Stück auf mich! — Aee, auf Ihr Wort, Sie thun's!“

„Auf mein Ehrenwort, es geschieht! Männer wie Sie sieht man nicht leicht wieder!“

„Und was ich erlebte, Schiller, Himmelwetter! Das sollen Sie bei 'ner Buttel Nothen nachher hören! Jetzt wollen wir aber mal den Schubart vornehmen. Auch 'n verfluchtes Maul das, möcht'n um die Welt nicht loslassen! — Sie heißen also Doctor Fischer vor ihm!“

Sie traten in den Arsenalbau. Krieger öffnete rechts die kleine Thür eines niedrigen zweifelhafigen Gemachs. An der Wand ein Soldatenbett, darüber ein kleines Bücherregal, die kleine Bibliothek eines Gefangenen. In der Mitte des Zimmers ein Tisch, auf dem sich Papier und ein Dintenfäß befand; an ihm lässlich-sahl und aufgedunsen Christian Schubart!

Schubart hatte Mühe, sich zu fügen.

„Das ist Doctor Fischer, Schubart. Les' Er uns die Rezension vor, ob Sie 'was tangt!“ Krieger nahm Schubart's Stuhl und setzte sich.

„In Befehl!“ Christian begann seine Kritik vorzulesen. — Das konnte Schubart's Meinung über die Bücher sein, als ein jabelndes Lob? Friedrich Schiller ist von Gott bezaubert, die heilige Sangeweise unserer deutschen Vaterlandes aus dem Dunkel zu erheben, und Schreiber dieses hat nur den einen Wunsch, daß sein Arm, bevor er erlahme, noch Friedrich's Feder anfassen möge!“

Alles stand in stummer Rührung, Christian senkte matt den Blick und salzte das Papier zusammen, es dem Besteller einzuhandigen.

„Der Schubart, da der Doctor Fischer, das ist ja der Schiller!“

„Schiller!“ und der Gefangene bebte an allen Gliedern. (Fortsetzung folgt.)







Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison.

Herren-Anzüge v. 7.50 - 25.50 Mk.

Herren-Paletots v. 8.50 - 27.00 Mk.

Herren-Hosen von 2.25 - 8.50 Mk.

Herren-Hüte von 1.50 - 3.00 Mk.

Herren-Schuhe von 3.55 - 7.50 Mk.

Deutsches Kaufhaus

Ohlauer-Strasse No. 45b, neben Bezirks-Commando.

Confirmanten-Anzüge v. 6.50 - 15.50 Mk.

Confirmanten-Hüte von 0.90 - 1.60 Mk.

Confirmanten-Gravatten von 5 - 30 Pf.

Confirmanten-Wäsche von 20 - 35 Pf.

Confirmanten-Hosenträger von 33 - 65 Pf.

Zur Confirmation.

Stadttheater.

Freitag: Gastspiel des Regl. sächsischen Komers... Sonntagabend, Nachmittag 3 1/2 Uhr: „Emilia Galotti“

Lobetheater.

Freitag: „Johannes“... Sonntagabend: Zur Perle von H. Ibsens

Volksvorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Gruppe J. S. Vorstellung: „Comte Suetri“

Thalia-Theater.

Sonntag: „Zwei glückliche Tage“

Stöpper! Achtung! Stöpper! Central-Verband der Stöpper Deutschlands (Sitzort Breslau.) Sonntagabend, den 19. März 1898. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung

Deutsche Dampf-Fischerei-Gesellschaft Nordsee Nordenham. Actien-Kapital: 3 000 000 Mark. Eigene Kühlwagen, 25 eigene Dampfer. Liste von Fischpreisen: Schellfische, Cablian, Seehecht, Seelachs, Schollen, Kaurerbahn, Heilbutten, Steinbutten, Carbutts, Coteletties, Stohzunge, Große Seezunge, Goldbarsch.

Striegau. Volksausgabe Arbeiter-Verein Socialismus u. soziale Bewegung im neunzehnten Jahrhundert

Eisdorf! Arbeiter-Verein. Sonntag, den 20. März cr., Nachmittags 3-4 Uhr, im Gasthaus des Herrn Radewagen

Paul Quitt, Schuhmachermstr. Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1. großes Lager von Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder

Achtung! Uhren und Goldwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie. Albert Möwius, Uhrmacher

Die Röst-Kaffees vorzügl. Mischungen, das Pfd. 140, 150, 160, 180, billigere Sorten 75, 80, 90 Pfg.

Cigarren Cigaretten etc., in 1/4 Pfd. Packeten, reichliches Gewicht

Da ich nur in dieser Zeitung amonciare, so offerire ich zu den allerbilligsten Preisen elegante Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Bekleider, Barschen-Anzüge, Knaben-Anzüge

Niemand kaufe der jetzt Bedarf hat ohne unsere wirklich großartig schön Confirmanden-Anzüge aus den besten Stoffen gefertigt zu haben

Neu! Die billigsten Hüte 3162 Inuit man käuflich bei Alte Sandstr. 17 A. Langner.

Zur Confirmation! Gute, elegante, neueste, selbstgefertigte Mädchen- und Knaben-Stiefel, Damen- und Herren-Stiefeln

Zur Confirmation! Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Ausführung empfiehlt sich von 5-20 Mk. Eduard Freund, Menschestr. 57, 1. Et. Hinterhaus.